

Liebe MitchristInnen

Es ist noch gar nicht so lange her, naja, wie man's nimmt, im Sommer 1978 war es, da sagte der früh verstorbene Papst Johannes Paul I. in einer seiner ersten Ansprachen, Gott sei zu uns wie eine Mutter. So fürsorglich und liebevoll. Die allermeisten glaubten damals, sie hätten sich verhöhrt, sie hätten nicht gut gehört. Nämlich all jene, die die Bibel nicht gut kannten. Dass wir Gott unseren Vater nennen, das war jedem geläufig. Dass es aber in unserer Bibel eindrucksvolle Texte gibt, in denen Gottes Zuneigung und Liebe zu den Menschen mit der Fürsorge und Zärtlichkeit einer Mutter beschrieben wird, das hatte die christliche Verkündigung offenbar einfach überhört und vergessen. Schon im 8. Jahrhundert vor Christus schrieb der Prophet Hosea von Gottes grosser Liebe, der Efraim gehen lehrte und ihn auf seine Arme nahm, wie Eltern, die den Säugling an ihre Wangen heben. Und in dem gleichen Jesajabuch, aus dem auch der Abschnitt stammt, den wir vorhin gehört haben, da ist zu lesen, dass Israel im fernen Exil in Babylon verzweifelt und sagt: Gott hat uns vergessen. Und dann fährt der Prophet fort: «Kann denn eine Frau ihr Kind vergessen, eine Mutter ihren eigenen Sohn? Und selbst wenn sie ihr Kind vergesse-

sen würde: Ich vergesse dich nicht.» Gott vergleicht seine eigene Zuneigung und Liebe mit der einer Mutter.

So ist es auch in unserem Abschnitt. Die Kinder Zions werden auf den Armen getragen und auf den Knien geschaukelt. «Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch», spricht der Herr. In welcher Situation stehen diese Worte? Was veranlasst Gott, auf so innige Weise zu seinem Volk zu reden?

Der Prophet, der hier redet, steht vor einer schweren Aufgabe. Die Menschen sind in Gefangenschaft und haben allen Mut und alle Hoffnung verloren. Die Feinde des Volkes, und damit – wie sie überzeugt sind – die Feinde Gottes, haben auf der ganzen Front gesiegt. Aber dennoch soll Israel nicht verzweifeln. Gott ist seinem Volk nahe; er wird kommen und aller Welt zeigen, wer Herr der Welt ist. Um das anzusagen, entfaltet der Prophet ein grosses Weltgerichts-Bild. Gott wird kommen zum Gericht, wird endgültig einschreiten und für immer Hilfe bringen.

Wenn man nicht nur unsere Verse von vorhin liest, sondern schon ein bisschen früher anfängt, dann kann man erschrecken. Gott kommt zum Kampf mit grossem Getöse, und er hält Gericht über die ganze Erde. Sein Zorn bringt Vernichtung. Wenn man das liest oder hört, dann ist man schockiert.

Warum so harte Worte als Rahmen um unseren Abschnitt, der von so grosser Innigkeit und Zärtlichkeit redet? Offenbar ist das Bild vom rasenden Kriegsgott, der alles niederwalzt, das gegensätzliche Negativ-Bild für unsere Worte von der Zärtlichkeit Gottes, der tröstet, so wie eine Mutter tröstet.

Man kann, wenn man das liest, zurückschliessen auf die verzweifelte Lage dieser Menschen im Exil, in der Gefangenschaft, in der Verbannung. Sie sollen durch das Bild der Gegensätze aufgerüttelt werden, herausgeholt aus ihrer Lähmung und ihrer Verzweiflung. Gott, der ein starker und mächtiger Gott ist, wird sich ihnen zuwenden, und gerade der wird sie trösten, so wie eine Mutter ihr Kind tröstet.

Bei diesen Gedanken halte ich inne. Mütterlichkeit und Fürsorge des lieben Gottes – Mütterlichkeit und Fürsorge Mariens. Schliesst sich das etwa gegenseitig aus oder passt es nicht wunderbar zusammen? Vielleicht müssten wir lernen, die Heiligen – und Maria voran – unter einer neuen Perspektive zu sehen: All die Fülle des grossen Gottes, von uns Menschen immer nur streifenweise und bruchstückhaft wahrgenommen, die kommt uns in diesen Menschen entgegen, die sich ganz auf die Seite Gottes gestellt haben. In den Heiligen – und ganz besonders in Maria – erfahren wir sie auf menschlich verstehbare, begreifbare Weise, beim

einen dies, bei der anderen jenes. Maria bringt uns nahe, wie mütterlich fürsorglich Gott seinen Kindern zugetan ist. Dafür dürfen wir dankbar sein.

So führen mich die Verbundenheit mit Maria und mit den Heiligen und die Verbundenheit mit dem grossen Gott selbst in diese Gelassenheit und in diese Ruhe, die ich in dem Gebet von Dietrich Bonhoeffer finden kann: «Von guten Mächten wunderbar geborgen, BEHÜTET UND GETRÖSTET wunderbar...» Es ist ein ganz umfassender Trost und Getröstet-Sein, Behütet-Sein und Geborgen-Sein. Es ist ein wunderbares Gebet, das mich begeistern kann. Es hat nichts zu tun mit meinem Aufbäumen und mit meinem Rebellieren gegen den Gedanken: «Ich will doch nicht stets und ich will doch nicht schon wieder einer sein müssen, dem es schlecht geht, der im Jammertal jammert, der so bedürftig ist, dass er schon wieder einmal mehr auf Trost angewiesen ist!» Nein, damit hat der Trost Gottes und der Heiligen und Mariens nichts zu tun. Bei Gott und bei Maria wird der TROST zu einer liebevollen Hülle, in der mich Gott und Maria in Geborgenheit – frei und mit aufrechtem Gang – meinen Weg gehen lassen. Es ist derselbe TROST, wie ihn der heilige Ignatius von Loyola empfindet bei der Unterscheidung der Geister, wenn er diese starke und grundlose innere

Freude in sich hat, die ihm von der göttlichen Heiligen Geistkraft geschenkt wird. Amen.

26 Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazaret
27 zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria.
28 Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. 29 Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe. 30 Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. 31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. 32 Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. 33 Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben. 34 Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?
35 Der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. (Lukas 1,26-35)

10 Freut euch mit Jerusalem / und jauchzt in ihr alle, die ihr sie liebt! Jubelt mit ihr, / alle, die ihr um sie trauert, 11 auf dass ihr trinkt und satt werdet an der Brust ihrer Tröstungen, / auf dass ihr schlürft und euch labt an der Brust ihrer Herrlichkeit!
12 Denn so spricht der HERR: / Siehe, wie einen Strom / leite ich den Frieden zu ihr und die Herrlichkeit der Nationen / wie einen rauschenden Bach, / auf dass ihr trinken könnt; auf der Hüfte werdet ihr getragen, / auf Knien geschaukelt.
13 Wie einen Mann, den seine Mutter tröstet, / so tröste ich euch; / in Jerusalem findet ihr Trost.
14 Ihr werdet das sehen und euer Herz wird jubeln / und eure Knochen werden sprossen wie frisches Grün. So offenbart sich die Hand des HERRN an seinen Knechten. (Jesaja 66,10-14ab)